Nr. 382. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: J. V.: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 7. November 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 6. November. Von Sr. Majestät dem Kaiser und König ist dem Fürsten Bismarck heute Nachmittag das nachstehende Telegramm aus Konstantinopel zugegangen:

„Im Begriff abzureisen, spreche Ich Euer Durchlaucht aus, daß mein hiesiger Aufenthalt in jeder Beziehung zu Meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Sowohl der Sultan, als auch die gesammte Bevölkerung jeden Standes und Glaubens haben sich in freundlichster Weise bemüht, Mir ihre volle Sympathie kundzugeben.
gez. Wilhelm. I. R."

— In Preußen werden gegenwärtig eine Reihe von Versuchen gemacht, um das Bedürfniß für eine vorzubereitende Gesetzgebung zu erkennen und festzustellen. Zur näheren Erläuterung derselben berichten die „B. P. N.": In dieser Hinsicht ist zunächst im Anschluß an Vorgänge in den Provinzen Sachsen und Westfalen der Versuch gemacht, die Kreise zur freiwilligen Uebernahme der Kosten der sogenannten geschlossenen Armenpflege, soweit diese nicht den Provinzen zur Last fallen, zu bewegen. Liefert dieser Versuch ein positives Ergebniß, so wird gerade die Uebernahme derjenigen Armenlasten, welche am häufigsten die Leistungsfähigkeit der Ortsgemeinden übersteigen, auf breitere Schultern erreicht und so die Nothwendigkeit einer Aenderung der Grundlage der bestehenden Ordnung der Armenpflege beseitigt. Im entgegengesetzten Falle wird das Bedürfniß einer Aenderung des bestehenden Rechtszustandes in so zwingender Weise klargelegt, daß einem positiven Ergebniß gesetzgeberischen Vorgehens nach dieser Richtung die Wege sehr wesentlich geebnet werden würden. Dasselbe gilt bezüglich der Reform der ländlichen Kommunal-Verhältnisse des Ostens. Hier hängt bekanntlich die Lösung der Frage, in wie weit Zweckverbände aus mehreren Gemeinden und Gutsbezirken für wichtige Kommunalaufgaben zu bilden sind, erheblich davon ab, in wie weit es gelingt, die Orts- und Urgemeinden zweckmäßig zu organisiren. Die Erhebungen über die in dieser Hinsicht bestehenden Verhältnisse haben, abgesehen von den Mängeln der inneren Organisation, hauptsächlich das Vorhandensein folgender Mängel ergeben: Zahlreiche Gemeinden und Güter sind viel zu klein, um die sachlichen und persönlichen Lasten eines selbstständigen Kommunalwesens zu tragen. Viele Gutsbezirke sind so beschaffen, daß die Voraussetzungen für das Bestehen eines selbstständigen Gutsbezirks fehlen. Nicht minder zahlreiche Gemeinden und Güter liegen so im Gemenge, daß eine getrennte Kommunalwirthschaft theils unmöglich, theils wenigstens sehr unzweckmäßig ist. Nach diesen Richtungen sind im Regierungs-Bezirk Posen im Wege freiwilliger Vereinbarung auf Anregung der Staats-Behörde sehr wesentliche Fortschritte erzielt. Es erscheint hiernach nicht unwahrscheinlich, daß auch anderwärts bei gleich planmäßigem Vorgehen der Behörden gleich gute Resultate erzielt werden. Die Provinzial-Behörden der sieben Ostprovinzen werden daher zunächst festzustellen haben, wie weit in dieser Beziehung auf dem Boden des bestehenden Rechts seitens der Kommunal-Autonomie eine Befriedigung der dringlichen Bedürfnisse zu erwarten ist. Erst dann wird ein sicherer Boden für das Eingreifen der Gesetzgebung gewonnen sein.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Berathung des Postetats fortgesetzt. Die Ausgaben der Zentralverwaltung, 2,169,630 Mark (92,980 Mark mehr als im Vorjahre), wurden ohne Debatte genehmigt. Bei den Ausgaben der Betriebsverwaltung, 183,931,824 Mark, bemerkte der Referent Abg. Lingens, daß in weiten Kreisen der Wunsch geäußert werde, namentlich die höheren Postbeamten materiell besser zu stellen. Direktor Fischer entgegnete, daß diesem Wunsche bereits im vorigen Etat möglichst Rechnung getragen sei. Abg. Dr. Baumbach (dfreis.) bezeichnet besonders die Lage der Sekretäre als der Verbesserung bedürftig. Abg. Dr. Bürklin (natlib.) warnt davor, zu weitgehende Forderungen zu stellen. Man dürfe zur Verwaltung volles Vertrauen haben. Nicht selten glaube sich ein Beamter zurückgesetzt, obgleich er doch nur grade seinen Posten zur Genüge auszufüllen vermag. Nicht jeder Soldat könne bis zum General avanciren. Saatssekretär von Stephan versicherte, daß die Verwaltung für die Lage ihrer Beamten eifrig besorgt sei. Aber angesichts der finanziellen Verhältnisse des Reichs dürfe man nicht weiter gehen, als im Etat vorgeschlagen sei. Für Ober-Postassistenten und Ober-Telegraphen-Assistenten sind 9,941,400 Mark ausgeworfen, 1,067,325 Mark mehr als im Vorjahre. Auf Anfrage des Abg. Graf Behr (Reichspartei) legt Direktor Fischer dar, daß die Vermehrung der Arbeitskräfte durch die bedeutende Verkehrssteigerung als unbedingt nothwendig sich erwiesen habe. Man möge zur Verwaltung das Vertrauen haben, daß nicht zu viel Beamte angestellt würden. Uebrigens würde die Mehrausgabe reichlich durch Mehreinnahmen gedeckt. Abg. Dr. Baumbach ist der Ansicht, daß es wohl am wenigsten angezeigt sei, hier zu sparen. Hier müsse das Verkehrsinteresse in erster Reihe berücksichtigt werden und nicht die Post- und Telegraphenverwaltung lediglich als Einnahmequelle angesehen werden. Gerade die Postbeamten müßten verhältnißmäßig am meisten arbeiten. Auch Abg. von Strombeck (Zentrum) warnt davor, hier Streichungen vorzunehmen. Die betreffenden Ansätze werden darauf unverändert genehmigt. Bei Titel 29 folgende (Hülfspersonal 2c.) regt Abg. Dr. Baumbach an, die Stellen der nicht fest angestellten Hülfsbeamten möglichst zu vermindern. Die Schwurgerichte hätten ziemlich häufig sich mit Vergehen solcher Beamten zu beschäftigen und fänden sich meist veranlaßt, in Rücksicht auf das nicht auskömmliche Gehalt dieser Beamten, ihnen mildernde Umstände zuzugestehen. Staatssekretär v. Stephan tritt diesen Ausführungen entgegen. Gegen Postbeamte würden im Verhältniß keineswegs mehr strafrechtliche Verfolgungen eingeleitet, als es bei anderen Verwaltungszweigen der Fall sei. Er freue sich Veranlassung zu haben, dies ausdrücklich festzustellen. Auch die in der Presse öfter vertretene Auffassung, daß durch zu niedrige Gehalte von Hülfsbeamten Unterschlagungen veranlaßt würden, sei ganz unbegründet. Das Gehalt stehe im richtigen Verhältniß zur Arbeitsleistung. Für das Vertrauen, welches die Postverwaltung genieße, spreche der deklarirte Werth der durch die Post vermittelten Geldsendungen, welcher über 17,000 Millionen jährlich betrage. Dem gegenüber stehe ihm nur eine Summe von 125,000 Mark zur Deckung von Mankos 2c. zur Verfügung, und diese Summe würde nicht einmal aufgebraucht. Auf eine Anfrage v. Strombeck's erklärt Direktor Fischer, daß im Etat bereits auf die Vermehrung der Arbeiten Rücksicht genommen sei, welche in Folge des Inkrafttretens des Invaliden-Versicherungsgesetzes im Jahre 1891 bei der Postverwaltung zu erwarten sei. — Bei Tit. 45—53 (Anschaffungskosten für Post und Telegraphie 39,568,800 Mark, 3,918,600 Mark mehr als im Vorjahr) theilt Staatssekretär v. Stephan mit, daß gegenwärtig an 4680 Orten des deutschen Reiches Telephoneinrichtungen vorhanden seien, darunter 176 größerere Städte. Täglich finden über eine halbe Million Gespräche statt. Abg. Lingens regt eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren an. Staatssekretär v. Stephan kann eine solche nicht in Aussicht stellen, zumal diese Gebühren bei uns billiger seien als in allen anderen Ländern. Auf Anfrage des Abg. Dr. Hammacher theilt Staatssekretär v. Stephan ferner mit, daß die im Fernsprechbetriebe angelegten Kapitalien sich zwischen 10 und 12 Prozent verzinsen. Abgeordneter v. Strombeck befürwortet eine Herabsetzung der Telegrammgebühren für die Presse. Staatssekretär v. Stephan lehnt eine solche Ermäßigung grundsätzlich ab, da alsdann bald noch von vielen anderen Seiten, Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. ähnliche Begünstigungen verlangt werden würden. Das gesammte Ordinarium wurde schließlich unverändert angenommen. — Im Extraordinarium wurden von den zum Neubau eines Dienstgebäudes in Köln geforderten 800,000 Mark auf Antrag des Referenten 70,000 Mark gestrichen, für Aachen wurden von den ausgesetzten 656,394 Mark 50,000 Mark gestrichen; für Eberswalde wurde die geforderte erste Rate von 70,000 Mark abgelehnt. Die Entscheidung über die Forderung für Frankfurt a. M. (erste Baurate 535,500 Mark) wurde ausgesetzt. Die erste Rate für Glogau wurde von 100,000 auf 80,000 Mark herabgesetzt, ebenso für Gera statt 158,000 nur 135,000 Mark bewilligt. Gestrichen wurden ferner die geforderten ersten Raten für Zeitz (70,000 Mark) und für Krefeld (143,080 Mark). — Morgen soll der Rest des Postetats erledigt werden, außerdem steht der Etat des auswärtigen Amts zur Berathung.

— Am 25. d. Mts. wird in Köln eine öffentliche Versammlung zu Gunsten der Unternehmungen gegen den Sklavenhandel stattfinden; dieselbe schließt sich aufs engste an die große Gürzenich-Versammlung vom 27. Oktober v. J. an, welche bekanntlich der Antisklaverei-Bewegung in Deutschland einen mächtigen Anstoß und damit der Regierung wie dem Reichstag einen Rückhalt bot für die Inangriffnahme einer energischen Politik gegen die arabischen Menschenräuber in Ostafrika. Die „Köln. Ztg." bemerkt darüber: Die Schlag auf Schlag erfolgenden Siege der ostafrikanischen Reichstruppe und des Reichskommissars Wißmann, von denen das eben erschienene Weißbuch ein anschauliches Bild giebt, ermuthigen zu einem zielbewußten Fortschreiten auf der betretenen Bahn. Sie werden, so hoffen die Veranstalter der Versammlung, weder im Inlande noch im Auslande ihren Eindruck verfehlen und den europäischen Mächten ein Ansporn sein, auch ihrerseits sich mit Ernst und Eifer der Bekämpfung des Menschenhandels zu widmen. Es sollen drei Redner für die Versammlung in Aussicht genommen sein, ein hervorragender Kolonialpolitiker, ein Afrikareisender und einer derjenigen Missionare, welche von den Räuberbanden des Buschiri in Pugu überfallen und in die Gefangenschaft geschleppt wurden. Bekanntlich wurden damals zwei Brüder und eine Schwester nebst einer Anzahl von Zöglingen von den Arabern ermordet, die Uebrigen, zum Theil mit Blut überströmt, unter dem Hohn der Mordgesellen in das Lager Buschiris gebracht, nachdem die Kirche, die Schule sowie die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Missionsstation in Brand gesteckt waren.

— Folgende hübsche Episode wird Wiener Blättern anläßlich des Besuches des Kaiserpaares in Konstantinopel berichtet: Der Sultan hatte die Absicht, nebst anderen Geschenken seinem kaiserlichen Gaste auch eine besonders charakteristische Erinnerung an Konstantinopel zu verehren, und zwar wurde ein angesehener Juwelier in Pera beauftragt, irgend eine Arbeit der Edelschmiedekunst zu beschaffen, welche diesem Zwecke entsprechen könnte. Das geschah nur wenige Tage vor Ankunft Kaiser Wilhelms, und deshalb war guter Rath theuer. In vier Tagen ein Objekt herzustellen, welches man einem Kaiser hätte schenken können — — unmöglich. Aber der Sultan hatte es befohlen, es mußte also sein. Da besann sich der betreffende Juwelier, daß er vor längeren Jahren ein Kunstwerk verfertigt hatte, welches, wenn es erhältlich, dem Zwecke des kaiserlichen Geschenkes am besten entsprechen würde: einen silbernen Tafelaufsatz, den bekannten Feuerthurm von Galata darstellend. Er hatte dieses Kunstwerk dem deutschen Gesangverein in Konstantinopel geliefert, welcher es seinem Chormeister — einem Oberbeamten der Ottomanbank — zum Geschenk gemacht hatte, als derselbe den Taktirstock niedergelegt, resp. anderen Händen übergeben hatte. Er begab sich deshalb zu dem in Frage kommenden Herrn, einem der angesehensten und ältesten Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie, und bat denselben, ihm den Tafelaufsatz für einige Tage zu überlassen, damit er ihn kopiren könne. Seinem Verlangen wurde sofort entsprochen. Kaum aber hatte der Goldarbeiter, ein findiger Armenier, den Tafelaufsatz in seinen Händen, als er mit der Forderung herausrückte, Herr X. solle ihm das Kunstwerk käuflich überlassen, denn er brauche es für den Sultan. Diese Forderung lehnte X. ab; der Juwelier jedoch war der Meinung, daß es ihm doch noch gelingen werde, den Kauf nachträglich zu Stande zu bringen, und fuhr mit dem Tafelaufsatze direkt ins Palais, wo man hocherfreut war, so rasch ein passendes Geschenk aufgefunden zu haben. Bei genauer Besichtigung entdeckte man indeß, daß am Fuße des Aufsatzes eine deutsche Inschrift eingravirt sei, von welcher der Armenier auf Befragen versicherte, daß sie nur einige geschichtliche Daten über den Thurm von Galata, bekanntlich ein Ueberrest der alten Genueser Festungswerke, enthalte. Das schien eher erwünscht als störend, und der Kauf des Stückes wurde zu einem höchst ansehnlichen Preise perfekt. Zu Herrn X. zurückgekehrt, versuchte der Juwelier, denselben [illegible] durch Zureden zur käuflichen Ueberlassung des Objektes zu veranlassen; als dies jedoch wiederum auf das bestimmteste abgelehnt wurde, erklärte der Armenier, daß er den Thurm beim besten Willen nicht mehr zurückgeben könne, da man ihn im Palais gekauft habe. Zum Glück gelang es jedoch Herrn X. auf anderem Wege, den im Palais effektuirten Kauf rückgängig zu machen, sonst hätte Kaiser Wilhelm einen silbernen „Thurm von Galata" zum Geschenke erhalten mit der Inschrift: „Der „Deutsche Männerchor" in Konstantinopel — seinem scheidenden Dirigenten . . ."

Posen, 6. November. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in der heutigen Sitzung vorläufig 12,000 Mark zur Vornahme von Vorarbeiten behufs Eindeichung des Warthestromes innerhalb der Stadt.

Rostock, 5. November. Am 3. d. M. hat sich in Wismar die Aktiengesellschaft „Zuckerfabrick Wismar" konstituirt. Das Grundkapital ist auf 1,176,000 Mark festgesetzt. Dasselbe soll voll eingezahlt und durch Ausgabe von 840 Aktien, jede zum Betrage von 1400 Mark, aufgebracht werden. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Herren: Baron v. Biel-Zierow, Keding-Neperstorf, Zumsen-Kluß, Beck-Rosenthal und Hofrath Rechtsanwalt Witt-Wismar; der Aufsichtsrath ist zusammengesetzt aus den Herren: Landrath v. Oertzen-Roggow, v. Restorff-Rackow, Hillman-Krankow, Bobsien-Pustohl, Rittmeister v. Fiebig-Angelstein-Martensdorf, Thormann-Stieten und Langenbeck-Schönhof.

Bremen, 5. November. Das Vermögen der Bevölkerung des bremischen Staates wird im neuesten „Jahrbuch für bremische Statistik" für das Jahr 1888—89 auf 911,000,000 Mark berechnet; es hat mit der Vermehrung der Bevölkerung seit 1884 ziemlich gleichen Schritt gehalten. Die gewöhnlichen Staatseinnahmen sind von 12,505,116 Mark im Jahre 1884 auf 13,434,406 Mark im Jahre 1888—89 gestiegen, die gewöhnlichen Staatsausgaben von 12,225,303 Mark im Jahre 1884 auf 12,927,319 Mark im Jahre 1888—89. Die Staatsschuld betrug 1884 80,789,467 Mark, sie sank in Folge des Verkaufs der bremischen Eisenbahnen im Jahre 1885 bis 1886 auf 42,001,400 Mark. Vom Jahre 1887—88 an trat durch neue Anleihen für Freihafen, Weserkorrektion u. s. w. eine Steigerung ein, 1887—88 auf 52,207,750 Mark, 1888—89 auf 62,373,225 Mark. Eine Vergleichung einiger dieser Ziffern ergiebt: Auf jeden Kopf der bremischen Bevölkerung kam im Rechnungsjahre 1888—89 durchschnittlich ein Antheil an der Staatsschuld von etwa 361 Mark, an den Staatsausgaben von etwa 72 Mark, dagegen am Vermögen der ganzen Bevölkerung von 5272 Mark und am Einkommen derselben ein Antheil von 700 Mark.

Bremen, 6. November. Wie die „Weser-Zeitung" hört, bestellte die Bremer Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" für den im Rothen Meer verlorenen Dampfer „Marcobrunner" in Sunderland einen neuen Dampfer von ca. 4000 Tonnen Gehalt.

München, 6. November. Abgeordnetenkammer. Im **weiteren Verlaufe seiner Rede** führte der **Minister v. Lutz** aus, er halte Spezialgesetze für wirkungsvoller als das placetum regium, wie er schon am 23. November 1871 im Reichstage erklärt habe. Er halte jedoch an demselben fest, da andere Bestimmungen für das Aufsichtsrecht und die Schutzpflicht des Staates fehlten. „Wir wollen nichts als das Recht, zu prüfen, wann und worin der Staat der Kirche seinen Schutz zur Verfügung stelle." Nach Verlesung zahlreicher dokumentarischer Belegstellen für die Festhaltung des Placetum durch die früheren baierischen Herrscher, sowie durch die meisten früheren und jetzigen katholischen Dynastien, schließt der Minister: Nichts liege ihm ferner, als eine Einmischung in reine Glaubenssachen durch das Placetum. Was den zweiten Antrag angehe, so habe die Regierung keineswegs den Altkatholiken spezielle Sympathien entgegengebracht, sondern nur die bestehenden Zustände geduldet. Man möge endlich anstatt der unaufhörlichen, rein akademischen Erörterungen praktische, thatsächliche Beschwerden vorbringen. Der Minister fragt, ob denn das Zentrum durch diese Anträge nur eine rein akademische Auslegung des Placetrechtes durch den Prinzregenten herbeiführen wolle, oder ob es durch eine Verfassungsänderung dieselben zu verwirklichen hoffe. Dazu fehle die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit in der Abgeordnetenkammer und in der Kammer der Reichsräthe. Aber selbst wenn die Verfassung geändert wäre, würde das Zentrum nichts Praktisches erreicht haben. Die Regierung würde jeden vorkommenden Fall einer Beschwerde von geistlicher Seite sorgfältig prüfen, aber auf theoretische Erörterungen verzichten. Finanzminister v. Riedel gab hierauf im Namen des Gesammt-Ministeriums die Erklärung ab, dasselbe stimme mit den Anschauungen des Kultusministers bezüglich des Placetum vollkommen überein. **Abgeordneter v. Schauß** erklärte im Namen der Linken, daß in Gemäßheit der Verfassung und der Geschäftsordnung diese Anträge nicht zur Abstimmung geeignet seien. Das Placetum sei eine **Gewähr der Gewissensfreiheit und der Gleichberechtigung der Konfessionen.**

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische militärische Wochenblatt „Reichswehr" bringt eine beachtenswerthe Kennzeichnung des jüngst viel genannten Erzherzogs Johann Salvator. Schon in seiner Jugend zeigten sich nach diesem Blatte die beiden hervorstechendsten Eigenschaften des Prinzen, der helle Verstand von erstaunlicher Fassungskraft und eine scharfe Beobachtungsgabe, die stets ein ätzendes Urtheil im Gefolge hat. Diese beiden Eigenschaften führten dazu, daß er als junger Offizier in Lemberg so heftig mit den Satzungen jeglicher militärischen Disziplin in Widerspruch gerieth, daß der kommandirende General Graf Neipperg zu den entschiedensten Mitteln greifen mußte. Eine geistreich geschriebene, aber weit über das Ziel schießende Flugschrift über die Mißstände in der Artillerie trug dem Major Erzherzog Johann die strafweise Versetzung zur Infanterie ein, aber weder sie noch sein späterer Vortrag „Drill oder Erziehung", in welchem gleichfalls der außerordentliche Geist, aber auch die Auflehnung gegen jede Disziplin Besorgniß erregend zu Tage trat, hinderten das militärische Fortkommen des Prinzen. Im Gegentheil, als den Erzherzog die Vorrückung zum Korpskommandanten traf, da lehnte der Erzherzog ab, da, wie er sagte, er sich für diesen Posten nicht für befähigt halte. Dieses Vorgehen ähnelte einem frühern. Nach dem bosnischen Feldzuge sollte dem Erzherzog für seine glänzende Waffenthat bei Jaice der höchste militärische Orden, der Marien-Theresien-Orden, verliehen werden, und man legte ihm nahe, wie es die Statuten des Ordens vorschreiben, um denselben einzukommen. Auch das lehnte der Prinz ab. Erzherzog Johann, heißt es, habe seinen ablehnenden Entschluß in einem Schreiben begründet, welches ein Meisterstück geistvollster Bescheidenheit und strengster Selbstkritik gewesen und als eins der denkwürdigsten Schriftstücke im Archiv des „Grauen Hauses" aufbewahrt werden möge.

Belgien.

Brüssel, 6. November. In Folge der Niedermetzelung der Expedition Peters hält man hier die **Lage Stanleys und Emins neuerdings für sehr gefährdet.**

Frankreich.

Paris, 4. November. Der „Figaro" bestätigt heute das Gerücht, daß Boulanger die Flucht nach Brüssel auf die Warnung von Polizeiagenten hin unternahm, an deren Treue er glaubte, während sie den Winken des Ministers des Innern Constans gehorchten. Was man aber bisher noch nicht wußte, das ist, daß der Führer der National-partei ein erstes Mal auskniff und von Laguerre in aller Stille am Vorabend des großen Boulangisten-Stelldicheins in Tours zurückgeholt wurde. Der Verfasser der „Figaro"-Artikel erzählt, wie Boulanger, der zuerst an keine Gefahr geglaubt hatte, weil er sich jedes Komplotts gegen die Sicherheit des Staates unschuldig wußte, sich allmälig doch von den Einflüsterungen der Polizeiagenten beherrschen ließ und am Ende dem Drängen einer ihm sehr nahestehenden Person nachgab, welche außer sich war, als eines Abends die Meldung nach Passy kam, es wären schon Maßregeln für seine Verhaftung getroffen. So stark war der Einfluß, den sie auf ihn übte, daß er in dem für die Partei entscheidenden Augenblick, da das Bündniß mit der Rechten vor der Oeffentlichkeit besiegelt werden sollte, ohne einen seiner gewohnten Rathgeber zu benachrichtigen, nach dem Nordbahnhof fuhr und den nächsten Zug nach Belgien benutzte. Laguerre erhielt zuerst von diesem Streiche Kenntniß. Er überschaute kalten Blutes die Folgen, hütete sich wohl, die Parteigenossen ins Vertrauen zu ziehen und sandte einen bewährten Freund dem General nach, um ihn zu bestimmen, ohne Verzug und ehe etwas von seinem Ausfluge verlautete, nach Paris zurückzukehren. Die Unterredung zwischen dem Flüchtling und dem Gesandten blieb geheim, hatte aber den gewünschten Erfolg und Boulanger erschien Tags darauf an der Seite Naquets auf dem Bankette in Tours, wo Niemand ahnte, daß er schnurstracks aus Belgien kam. Viele Freunde des Generals sollen bis auf den heutigen Tag nichts von diesem ersten Abstecher gewußt haben.

Wir gaben vorgestern die Darstellung des ehemaligen Polizei-Präfekten Andrieux wieder, der zufolge der Abgeordnete und Direktor der „Republique francaise", Josef Reinach, sich gerühmt haben sollte, die Anklageschrift gegen Boulanger für den Siegelbewahrer aufgesetzt zu haben. Nicht nur mündlich hatte er dies gethan, sondern auf einer Visitenkarte, die er dem Sohne des General-Staatsanwalts Bouchez in einem befreundeten Hause überreichte, damit er dieselbe seinem Vater einhändige. Der Umstand, daß die „Republique francaise" gestern mit keinem Worte auf die Unterstellungen der „Petite Republique francaise" antwortete, ließ die Boulangisten den Schluß ziehen, Herr Reinach fühle sich schwer getroffen. Mittlerweile interviewte aber ein Mitarbeiter des „XIX. Siecle" den Vertreter von Dique, welcher bestätigt, daß er allerdings am 30. März dem jungen Bouchez eine Visitenkarte für seinen Vater gegeben hätte, auf der er dem General-staatsanwalt rieth, nicht seine Entlassung zu nehmen. Von einer Andeutung, als hätte er die Anklageschrift aufgesetzt, war aber in den paar mit Bleistift geschriebenen Zeilen keine Spur. Herr Bouchez Vater mag dies bezeugen, denn er ist noch im Besitze der Karte. — Von einer Anklageschrift konnte im März und April dieses Jahres überhaupt noch nicht die Rede sein, fuhr Reinach, auf weitere Fragen antwortend, fort. Zunächst handelte es sich nur um das Ansuchen des Generalstaatsanwalts an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses um die Erlaubniß zu der gerichtlichen Verfolgung Boulangers. Wie der Handelsminister, wenn er ein Gesetz über die Manufakturen vorbereitet, sich an Gewerbetreibende, und der Ackerbauminister, wenn er sich mit dem Maiszoll beschäftigt, an Landwirthe wendet, so hatte der Justizminister, als es galt, sein Gesuch zu begründen, Sachkundige zu Rathe gezogen, und unter diesen auch Reinach, welcher mit der Geschichte des Boulangismus genau vertraut war, die Einzelheiten in ihrer Reihenfolge besser kannte, als er selbst. Das ist Alles und es braucht kein Hehl daraus gemacht zu werden. In der „Republique francaise" die Darstellung zu bestreiten, fällt Herrn Reinach nicht ein; wer die Dinge unbefangen beurtheilen will, weiß ja schon längst, mit welch' reicher Einbildungskraft und schwachem Gedächtniß der ehemalige Polizeipräfekt ausgestattet ist.

Paris, 5. November. Ihnen wird die Energie nicht entgangen sein, mit der in neuerer Zeit **Dekrete auf Dekrete** die schnellste Durchführung der **neuen militärischen Gesetze** zu bewirken suchen. Ihre Blätter haben schon auf die merkwürdigen Vorschläge des ernsthaften militärischen „Avenir" aufmerksam gemacht, welcher die Vermehrung der Kadres bestimmt vorschlägt. Einschneidender aber sind die Maßnahmen des Kriegsministers selbst. Durch Erlaß vom 19. Oktober sind nicht nur die Leute der Klasse 1888, sondern auch die zurückgesetzten Rekruten der ersten Partien der Jahrgänge 1887 und 86 an die verschiedenen Truppen vertheilt worden.

Noch wichtiger scheint der Erlaß vom 24. Oktober, betreffend die **Remontirung.** Durch denselben sind sämmtliche Maires aufgefordert, im Monat Dezember die Pferdebesitzer zu veranlassen, eine genaue Liste aller in ihrem Besitze befindlichen **Reit- und Zugthiere** (Pferde, Maulthiere und Esel) aufzustellen. Die Maires haben ihrerseits auf Grund dieser Angaben in den ersten Wochen des Jahres 1890 eine Liste aller derjenigen dieser Thiere einzureichen, welche für den Kriegsgebrauch geeignet sind. Die Besitzer, welche die Angaben unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis 1000 Franks, und diejenigen, welche falsche Aufstellungen machen, bis 2000 Franks belegt. Eine ähnliche Liste, unter gleicher Bestrafung bei Unterlassung, muß auch über die zum Kriegszwecke brauchbaren Wagen eingereicht werden.

Ferner scheint man in den Ministerien ernste Berathungen über eine **Verstärkung der Kadres** des an der deutschen Grenze stehenden 6. Armee-Korps zu pflegen.

Endlich widmet man der Ausbildung der Reserve-Offiziere eine erhöhte Aufmerksamkeit, man zieht sie mehr und mehr an die Offizier-Vereinigungen heran und beginnt (wie schon erwähnt) den Berittenen derselben in den Manegen der Regimenter und Schulen **Reitunterricht** ertheilen zu lassen. Wohin man in der Armee blickt, überall erkennt man reges Leben und Bewegung. Diese Thatsachen sprechen wohl deutlicher als die beredtesten Zeitungs-Artikel, mit welch bitterem Ernst man hier an den Ausbau der Rüstungen geht, und daß ein Nachlassen in den Anstrengungen der deutschen Kriegs-Verwaltung, die Wehrkraft stark und kampfbereit zu halten, geradezu unerklärlich sein würde.

Man scheint sich in manchen Kreisen Deutschlands einzureden, daß der Besuch des russischen Kaisers die Zuversicht der Franzosen auf ein russisches Mitgehen gedämpft habe. Dies war allerdings eine Zeit lang der Fall, weil man einsah, daß der Zar für seine Person wohl kaum Neigung haben möchte, einen Krieg vom Zaun zu brechen. Allein der Umstand, daß die militärischen Maßnahmen Rußlands nicht nur nicht unterbrochen worden sind, sondern sogar ein lebhafteres Tempo angenommen zu haben scheinen, hat selbst die zaghafteren Gemüther wieder beruhigt. (N. Pr. Ztg.)

Der Noth- und Warnungsschrei, den Magnier gestern im „Evenement" über die Vernachlässigung **Tunesiens** ausstößt, findet begreiflicher Weise einen lebhaften Widerhall in den Spalten des „Soleil", welcher die republikanische Regierung für dieses „politische Verbrechen" verantwortlich macht, „das, nach Magnier, die Grenzen der menschlichen Thorheit und Armseligkeit überschreitet." Die Handelskammer bestätigt in der That die Behauptung der beiden Blätter, daß die Lage des Landes gegenwärtig eine ungünstigere sei, als vor seiner Besetzung durch die Franzosen, daß die Eingeborenen sich schlechter befänden, daß die Oberfläche des bebauten Landes abnähme und der Handel eine furchtbare Krisis durchmache. Frankreich führe nur noch für 13 Millionen nach Tunesien gegen 18 Millionen im Jahre 1886, und von diesen 13 Millionen seien 4 für deutsche Transitwaare in Abzug zu bringen. Dagegen versorge Italien das benachbarte Tunesien immer mehr mit seinen Waaren. Frankreich schickte 1884 2,557,000 Liter Wein dorthin, im Jahre 1888 in Folge der Zollgesetzgebung nur noch 857,000. Ueberhaupt faßten die Italiener, seit Tunesien unter französischer Schutzherrschaft stehe, dort immer festeren Fuß, ihr Handel entfalte sich, während der französische abnähme.

Paris, 5. November. Eine sozialistische Zeitschrift „Revue Socialiste" giebt in einem längeren ökonomischen Artikel eine Tabelle über die Zahl der Kinder in den französischen Familien, welche auf den Ergebnissen der Zensur von 1886 beruhe. Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit der Zahlen zu prüfen, doch scheint uns dieselbe nicht gerade unwahrscheinlich. Nach dieser Tabelle gab es in Frankreich im Jahre 1886:

248,188	Familien mit	7 Kindern,
313,400	〃 〃	6 〃
549,693	〃 〃	5 〃
936,853	〃 〃	4 〃
1,512,054	〃 〃	3 〃
2,265,317	〃 〃	2 〃
2,512,611	〃 〃	1 〃
2,073,205	〃 〃	0 〃

Demnach hat fast die Hälfte aller Familien Frankreichs entweder **ein oder gar kein Kind!** — Für das Verständniß der nervösen und unberechenbaren Stimmung des französischen Volkes, dem zur Hälfte die Sorge um die Erhaltung einer Familie fast gänzlich fremd ist, können diese Zahlen mehr als hunderte von staatsphilosophischen Abhandlungen beitragen.

Paris, 6. November. Der Präsident **Carnot** hat den Armen von Paris 20,000 Franks gespendet.

Die **Weinernte** ist in Bordeaux, Burgund und dem Süden Frankreichs gut gerathen. Die Anlage neuer Weinberge in den von der Reblaus verwüsteten Gegenden macht große Fortschritte. In der **Champagne** wurden so **gute Resultate** erzielt, wie **seit langem nicht**. In der Charente, Touraine und dem mittleren Frankreich läßt der Ausfall der Ernte zu wünschen übrig.

Spanien und Portugal.

Madrid, 2. November. Der spanische Staatshaushalt für das Finanzjahr 1890 bis 1891 wurde gestern den Kortes vorgelegt. Der Finanzminister hat es fertig gebracht, in demselben die Einnahmen auf 803,332,160 Peseten und die Ausgaben auf 803,349,277 Peseten abzuschätzen, so daß wenigstens der Vorherberechnung nach das Gleichgewicht in den Staatsfinanzen hergestellt ist. Bezeichnend für die allgemeine finanzielle Lage des Landes ist, daß das Budget einen abermaligen Rückgang der ordentlichen Einnahmen aus den Zöllen, Steuern und Monopolen von nicht weniger als 44,000 Millionen in Anschlag bringt, und um die angegebenen Einnahmen zu erzielen, sollen während des Jahres für nahezu 27 Millionen Staatsgüter verkauft werden. Andererseits hat der Staat bei der Bank von Spanien für laufende Ausgaben noch 250 Millionen Schulden, welche in dem Budget wohlweislich verschwiegen werden; auch sonst ist ein großer Theil der veranschlagten Einnahmen aus den Zöllen u. s. w. an Staatsgläubiger verpfändet, so daß die Hoffnungen, die Reichsfinanzen auch nur annähernd dem Voranschlage auch der That nach gleich zu stellen, nur als eine sehr geringe bezeichnet werden kann. Die „Epoca", das Organ der konser-

vativen Partei, äußert sich zu dem Budget folgendermaßen: „Die Lektüre des Etats kann nur ein geringes Interesse erwecken, da man durch die Erfahrung genügend darüber belehrt wurde, wie selten diese kunstvollen ökonomischen Kombinationen der „Fusionisten" sich in der Wirklichkeit durchführen lassen. Und selbst diese Rechenkünste haben diesmal keine bedeutendere Leistung aufzuweisen, da die angekündigte Ersparniß von 25 Millionen Peseten schon jetzt auf 12 Millionen reduzirt ist, von denen außerdem die Hälfte dazu nöthig sein wird, die noch aus den vorigen Etatsjahren herübergenommenen Verpflichtungen gegenüber der spanischen Bank wenigstens hinsichtlich der fälligen Zinsen zu decken. Wir haben die Ueberzeugung, daß eine Durchführung aber auch nur dieser Ersparnisse nicht möglich ist, doch würden wir im anderen Falle diese unsere Meinung gerne ändern."

Die Auswanderung nach Süd-Brasilien und Argentinien hatte im Laufe des verflossenen Frühjahres und Sommers ganz außerordentliche Dimensionen angenommen, welche die an und für sich dünn bevölkerten Südprovinzen fast zu entvölkern drohte. Die Zahl der in diesem Jahre aus Spanien Ausgewanderten wird auf mindestens 70,000 Personen geschätzt. Da sich die liberale Regierung trotz aller Mahnungen von oppositioneller wie auch befreundeter Seite zu wirklichen Reformen für die darniederliegende Landwirthschaft nicht aufzuschwingen vermochte, so hat sie sich wenigstens dazu entschlossen, die Auswanderung nach spanischen überseeischen Besitzungen zu lenken. Ein königliches Dekret vom 21. Oktober hat den Kolonien-Minister ermächtigt, erforderliche Unterstützungen für alle nach Cuba auswandernden Spanier zu gewähren, bezw. die Ueberfahrtskosten für dieselben zu bezahlen. Die Besiedelung und Kolonisation der Insel soll ebenfalls durch Staatsmittel wesentlich gefördert werden. Desgleichen denkt man an die Philippinen, wo die weitere Einfuhr von Kulis verboten werden soll, um auf diese Weise den dorthin zu befördernden spanischen Arbeitern und Kolonisten Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

Rußland.

Petersburg, 2. November. Gestern erfolgte in dem Garten des **Alexander-Lyceums** die feierliche Enthüllung des Denkmals für weiland den **Kaiser Alexander** I., den Begründer der Anstalt, statt. Unter den Theilnehmenden befanden sich viele frühere Zöglinge des Lyceums, so der Minister des Aeußern von Giers, der Staats-Sekretär von Grot und sein Bruder, der Vize-Präsident der Akademie der Wissenschaften. Nach dem Gottesdienst fand ein Frühstück für 200 Personen statt.

Türkei.

Konstantinopel, 6. November. (Verspätet eingetroffen.) Nach einer Spazierfahrt heute Morgen machte **Se. Majestät der Kaiser dem Sultan den Abschiedsbesuch.** Um 11 Uhr 30 Minuten holte der Sultan die kaiserlichen Majestäten zur Fahrt nach Dolma-Bagtsche ab; dort harrten die hohen Würdenträger, sowie das Personal der Gesandtschaften der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften. Bei dem Dejeuner von 50 Gedecken saß Se. Majestät der Kaiser und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Linken, Ihre Majestät die Kaiserin und Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich zur Rechten des Sultans. Der Sultan war in großer Uniform erschienen und trug die Kette des Hohenzollernschen Hausordens und den Stern des Schwarzen Adler-Ordens. Die Majestäten unterhielten sich auf das lebhafteste und zogen sich dann mit den Prinzen in den Kaffeesalon zurück, wo Höchstdieselben ungefähr eine halbe Stunde verweilten. Inzwischen hatten sich die hohen Würdenträger, das Gefolge sowie das Personal der Botschaften im Vestibul vor der auf den Bosporus führenden Treppe versammelt. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen die **Majestäten** unter dem Vortritte des Zeremonienmeisters Munir Pascha. **Der Sultan führte Ihre Majestät die Kaiserin.** Se. Majestät der **Kaiser** trug die Uniform seines Leib-Garde-Husaren-Regiments. Ihre Majestäten verabschiedeten sich huldvoll von dem Großvezier Kiamil Pascha und dem Minister des Aeußeren, Said Pascha, welchen sie Allerhöchstihre Befriedigung über den Aufenthalt in Konstantinopel ausdrückten. Auch von dem mit der Eisenbahn zurückreisenden Gefolge nahmen die Majestäten huldvollen Abschied. Nachdem Allerhöchstdieselben die Gemahlin und die Töchter des Botschafters v. Radowitz noch besonders begrüßt hatten, schritten Ihre Majestäten zwischen dem von der Leibgarde des Sultans gebildeten Spalier der Landungstreppe zu. Bei dem Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften vor dem Palais gaben das Panzerschiff „Kaiser" und ein türkisches Kriegsschiff 33 Salutschüsse ab. **Der Abschied Ihrer Majestäten vom Sultan war außerordentlich herzlich.** Se. Majestät der Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte im gleichen Sinne. Die beiden Souveräne schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt wiederholt die Hände. Nach allseitiger Begrüßung des Gefolges und der türkischen Würdenträger begab sich Ihre Majestät die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", während Se. Majestät der Kaiser sich mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich auf dem „Kaiser" einschiffte. Der Sultan kehrte, nachdem er sich von dem Staatssekretär Grafen Bismarck, welchem er Grüße für den Reichskanzler aufgab, auf das herzlichste verabschiedet hatte, nach dem Yildiz-Palais zurück. Um 2 Uhr verließ das Geschwader den Bosporus. Graf Bismarck und ein Theil des Gefolges traten um 7 Uhr 20 Minuten mittels Sonderzuges die Rückreise an. Graf Bismarck wird wahrscheinlich in Pest und Wien Aufenthalt nehmen; das übrige Gefolge wird sich Sr. Majestät in Venedig anschließen.

Afrika.

Von Kapstadt wird „Reuters Bureau" unterm 2. November berichtet: „Sir J. Gordon Sprigg, der Premier-Minister der Kap-Kolonie, äußerte sich bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett in Kimberley sehr beifällig über das Unternehmen der britischen südafrikanischen Gesellschaft. Er machte bei dieser Gelegenheit die Mittheilung, daß die Kap-Regierung, um die Gesellschaft in den Stand zu setzen, die Sphäre ihrer Operationen zu erreichen, ein Abkommen mit Mr. Rhodes getroffen habe, kraft dessen der Ausbau der Eisenbahn von Kimberley nach Vryburg unverzüglich begonnen werden würde. Im Laufe nächsten Jahres würden Züge nach dem Flusse Vaal abgelassen werden. Die Regierung könne die Bahn übernehmen, wenn immer sie es wünsche." (Der genannte Rhodes steht an der Spitze eines Syndikates, welches Matabeleland und die dort vermutheten Goldfelder ausbeuten will.)

Die Goldausfuhr vom Kap der guten Hoffnung im Oktober belief sich im Werthe auf 127,000 Lstr. Die Golderzeugung in dem Witwatersrand-Distrikt belief sich im September auf 34,369 Unzen. Im gleichen Monat wurden aus Kimberley 174,200 Karat Diamanten im Werthe von 286,148 Lstr. ausgeführt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. November. Seitens des hiesigen ornithologischen Vereins geht uns folgender Artikel, für den möglichste Weiterverbreitung zu wünschen ist, zu: „Jetzt ist der Herbst in seine vollen Rechte eingetreten. Schon fällt Nachts Reif und der Herbstwind fährt durch kahle Aeste und treibt die dürren Blätter in wildem Spiele zu Haufen. Da ist es es wohl ein schlechtes Erinnern an die lauen Lüfte des Frühlings, als die braunen Knospen der Buche ihre Hülle sprengten, und von jedem Wipfel die Drossel ihr Abendlied sang. Vorbei ist die Zeit, und der Sänger des Waldes, der dem Förster und dem Landmanne so fleißig durch Vertilgen von Ungeziefer nützte, er findet den Lohn für seine Lieder in der heimtückischen Schlinge der Dohnen, und liegt als Krammetsvogel zu Hunderten in den Läden der Wildhändler, besonders den besser gestellten Kreisen zur Speise, welche über die Greuel des italienischen Vogelfanges so gern in sittliche Entrüstung gerathen. Jedoch das Reichsgesetz zum Schutze der Vögel vom 22. März 1888 gestattet den Krammetsvogelfang vom 21. September bis 31. Dezember, so daß dem Vogelfreunde nur die stumme Klage über den Massenmord unserer Sänger bleibt. Und nicht genug damit, daß im Herbste Drosseln, Rothkehlchen, Grasmücken, Rothschwänzchen und andere in den Dohnen den Tod finden, so treffen die wiederkehrenden Sänger im Frühjahre noch häufig genug die fängisch gestellte Schlinge in den Wäldern, und im Sommer zeigt manch vertrockneter Vogelkopf, daß der Besitzer der Dohnen zu nachlässig war, die leichte Mühe des Glattziehens der Schlinge zu übernehmen. Abgesehen davon, daß das Stehenlassen derselben über den 31. Dezember hinaus unter die Strafbestimmungen des Vogelschutzgesetzes fällt, so erfordert es schon die Menschlichkeit, unsere nützlichsten Vögel nicht von ihren Nestern und Jungen wegzufangen, und daher richten wir an alle Forstmänner und alle Natur- und demnach auch Vogelfreunde die Bitte, darauf zu sehen, daß unseren Sängern nicht auch nach der gesetzlich gestatteten Fangzeit durch Nachlässigkeit ein klägliches Ende bereitet, sondern daß jede Schlinge regelmäßig wieder glattgezogen werde."

— Gestern fand in Berlin eine Aufsichtsraths-Sitzung der „Union", Fabrik chemischer Produkte Stettin zu Berlin statt, in welcher der Abschluß für das Betriebsjahr 1888—1889 vorgelegt wurde. Derselbe gestattet nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen eine Dividende von 10 Prozent, die der Generalversammlung zur Vertheilung vorgeschlagen werden soll. Die Generalversammlung ist auf den 9. Dezember angesetzt und wird hierselbst im Hotel de Prusse stattfinden.

— Die „Arbeiterin" Auguste Tripse gehört zu denjenigen Mädchen, die wie die Lilien auf dem Felde nicht säen und nicht ernten und doch ihren Unterhalt finden, freilich in einer Weise, welche die Sittenpolizei schon lange veranlaßt hat, der Schönen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Am 5. Oktober ging dieselbe wie täglich auf galante Abenteuer aus und es gelang ihr auch bald, einen Handlungskommis in ihre Netze zu locken; derselbe entfaltete nicht nur große Liebenswürdigkeit, sondern auch sein Portemonnaie, in welchem sich von dem fälligen Gehalt noch 110 Mark befanden. Dieser Reichthum entging dem Mädchen nicht und bald war sie im Besitz des Portemonnaies, dessen Verlust der Kommis erst am andern Tage bemerkte. Inzwischen hatte die T. das Geld dazu verwendet, ihre Garderobe zu vervollständigen und sich Schmucksachen zu kaufen, den Rest aber hatte sie mit gleichgesinnten Freundinnen in einem Tanzlokal verjubelt. Als sie ermittelt und zur Haft gebracht wurde, fand man daher keinen Nickel mehr bei ihr. Heute hatte sich die T. wegen dieses Diebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— In der Zeit vom 1. August 1888 bis 31. Juli 1889 sind in der Provinz Pommern 9761 Jagdscheine ausgegeben, davon 9322 gegen Entgelt und 439 unentgeltlich. Es kommen auf den Regierungs-Bezirk Stettin 4585 (4397 gegen Entgelt, 188 unentgeltlich), auf den Reg.-Bez. Köslin 3501 (3354 gegen Entgelt, 147 unentgeltlich) und auf den Reg.-Bez. Stralsund 1675, (1571 gegen Entgelt, 104 unentgeltlich).

— Minni Hauk hat sich von hier nach Schwerin begeben, wo sie auf höchsten Wunsch ein zweimaliges Gastspiel am dortigen Hoftheater absolvirt. Das Theater war für beide Vorstellungen schon in der vergangenen Woche trotz der erhöhten Preise ausverkauft. Am Schluß der Carmen-Vorstellung wurde ihr im Auftrage des Großherzogs die große goldene Verdienst-Medaille überreicht. Sollte ein Auftreten der berühmten Künstlerin nicht auch auf der hiesigen Bühne zu ermöglichen sein?

* Zur Verpachtung der zwischen der Uferstraße am Gasanstaltskanale und der ehemaligen Rahm'schen Wiese und an der Fürstenstraße belegenen aufgehöhten Wiesenfläche in der Größe von 52 Quadratmetern war gestern ein Termin im Sitzungssaale des Rathhauses anberaumt. Das Meistgebot pro Jahr blieb das des Herrn Zimmermeisters Gerloff von hier mit 25 Mark. Den Vermiethungszuschlag hat sich der Magistrat vorbehalten. Ferner fand im öffentlichen Termin der Verkauf des beim Mehlthor belegenen, der Stadt Stettin gehörigen Grundstücks statt. Das Meistgebot war das Herrn Klempnermeisters Schilbach mit 47,000 Mark.

* Der Arbeitsbursche Friedrich Wiese von hier, welcher in Folge einer Kopfverletzung im städtischen Krankenhause aufgenommen wurde, will seine Verletzung durch Ueberfahren an der grünen Schanze erhalten haben. Desgleichen fand der Arbeiter Julius Lobbes von hier wegen einer Fußquetschung, welche er sich beim Laden von Roheisen auf einem Dampfer zugezogen hat, Aufnahme im städtischen Krankenhause.

* Als der bei einem Schneidermeister in der Schulzenstraße sich befindende Lehrling August Heß aus Grabow vorgestern den Auftrag von seinem Meister erhielt, einen Brief nach seinem in Grabow wohnenden Vater zu überbringen, ist derselbe weder dort noch bei seinem Meister eingetroffen. Man nimmt an, daß H. aus Furcht vor Strafe flüchtig ist.

* Bei einem auf der Oberwiek wohnenden Schuhmacher erschien gestern Abend gegen 7 Uhr ein Kutscher Namens Sayday, welcher um Abendbrod bat. Während die Frau das Zimmer verließ, um in der Küche solches für ihn zu bereiten, verschwand der S. unter Mitnahme einer silbernen Remontoiruhr nebst Kette.

* Am Paradeplatz 34 wurde gestern Nachmittag ein kupferner Kessel im Werthe von 30 bis 40 Mark gestohlen; ein zweiter Diebstahl wurde am Bollwerk vor dem Personenbahnhof durch Entwendung eines Petroleumfasses und eines Weinoxhoftes verübt.

* Wie wir gestern mittheilten, hat sich der erst kurze Zeit in einem hiesigen Eisengroßgeschäft thätig gewesene Handlungskommis Otto Gierke von hier der Unterschlagung von 1100 Mark schuldig gemacht. Gestern ist es gelungen, hier denselben zu verhaften. G. soll dem Vernehmen nach nicht mehr im Besitz des Geldes gewesen sein.

— Herr Eurich bringt in dieser Woche sehr lehrreiche Bilder von der Wartburg und Umgebung in seinem Panorama am Königsthor zur Ausstellung. Es sollte sich diesen Kunstgenuß Niemand entgehen lassen.

— Der Kreistag des Stolper Kreises hat der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde für 1890—91 eine Beihülfe von 200 Mark bewilligt.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 6. November. Die vor Kurzem in Folge des Brechens der zur Verankerung dienenden Kette bei hohem Seegange abgetriebene Glockenboje, der sogenannte „Bunte Bock", auch Rhedetonne genannt, wurde vorgestern Vormittag durch den Lootsendampfer wieder an Ort und Stelle gebracht und mittelst einer neuer starken Verankerung, welche aus zwei nach Nord und Süd ausgelegten Ankern besteht, so fest verankert, daß sie bis zu ihrer Hereinholung im Winter den Herbststürmen Trotz bieten dürfte.

Wolgast, 6. November. Sonntag Nachmittag gegen $^1/_2$3 Uhr brach in der Scheune des Altsitzers Ising in Mölschow auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, welches sich so schnell auch auf die anstoßenden Wohn- und Stallgebäude des pp. Ising und des Schmiedemeisters Doly verbreitete, daß sämmtliche Gebäude mit allen Futtervorräthen ein vollkommener Raub der Flammen wurden.

Burg a. Fehmarn, 6. November. Sonntag Mittag 1 Uhr strandete auf Puttgarden-Riff der schwedische Schooner „Juno", Kapitän Oesberg, mit Ballast von Kiel nach Calmar bestimmt. Ueber Nacht traf der Bergungsdampfer „Helsingör" auf der Strandungsstelle ein, welchem es gelang, den Schooner Montag Mittag 11 Uhr wieder flott zu bringen.

Kunst und Literatur.

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Egyptens bis zum Einbruche der Barbaren von Viktor Duruy. Uebersetzt von Professor Dr. Gustav Hertzberg. Mit ca. 2000 Illustrationen. 99.—101. Heft à 80 Pf. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig.

Der Inhalt dieser drei Lieferungen ist folgender: Die großen Bischöfe und die Mönche des vierten Jahrhunderts. Julian in Antiochia. Der Perserkrieg. Julians Tod. Kaiser Jovianus (26. Juni 363 bis 16. Februar 364). Valentinian I. (1. März 364 bis 17. November 375). Unter den vielen meisterhaften Bildern führen wir einige der interessantesten an, als: Kaiser Julian, Sarapis mit Julians Zügen, Sol oder Helios mit der Strahlenkrone, Hoftrachten in Byzantien, Scenen aus dem Amphitheater (Vollbild) 2c. [303]

Nordlandsharfe. Ein Ueberblick über die neuere Lyrik des Nordens. Uebersetzungen von P. J. Willatzen. 33 Bogen in Oktav, elegant ausgestattet. Bremen bei M. Heinsius. Preis 6 Mark 40 Pf.

Der Verfasser bietet uns hier in trefflichen Uebersetzungen die Lieder der besten Dichter Schwedens, Norwegens, Islands und Dänemarks, welche in so innigen Weisen, so tief durchdrungen von der Hoheit der Natur, in denen sie eine Offenbarung Gottes zu erblicken glauben, zu uns sprechen und in uns verwandte Gefühle und Gedanken zu erwecken verstehen. Wir können diese Lieder warm empfehlen. [283]

Unsers Herrgotts Kanzlei. Erzählung aus Magdeburgs Geschichte von Wilhelm Raabe. Magdeburg in Creutz Verlag. Preis 5 Mark. Der Titel weist uns nach Magdeburg, welches zur Zeit des dreißigjährigen Krieges Unsers Herrgotts Kanzlei genannt wurde, und versetzt uns durch Frische und in dichterischer Anschaulichkeit ganz unvergleiche Schilderung in das in Acht und Bann befindliche Magdeburg. Entstanden ist das Buch, indem sich der Autor nächtlicher Weile aus den Gassen und von den Märkten der alten Stadt, im Schatten und im Mondlicht, die Gestalten und Bilder zusammenholte, die dann später in Berlin und auf der stillen Bibliothek zu Wolfenbüttel zu dem vorliegenden Bilderbuche sich verdichteten. Das Buch versetzt uns meisterhaft in jene Zeit des Kampfes um die höchsten Güter des Menschen. [276]

H. Gebauer, Die Volkswirthschaft im Königreich Sachsen. Dresden bei Wilhelm Bänsch.

Das Buch stellt die historische Entwicklung, die geographische Verbreitung und die mannigfaltigen Zustände der einzelnen Volkswirthschaftszweige Sachsens dar und giebt dadurch dem Geschäftsmann die Möglichkeit, sich von einem allgemeinen Standpunkte aus ein selbstständiges Urtheil über die Bedeutung dieses Landes für seinen Geschäftszweig und zwar im Zusammenhange mit allen anderen zu bilden.

Ueberdies ist Sachsen als Industrieland typisch, es hat sich als solches in einer durchaus eigenthümlichen Weise entwickelt. Die volkswirthschaftlichen Verhältnisse eines solchen Landes kennen zu lernen, ist für Jeden von Interesse, der die Neigung oder die Pflicht hat, sich über den Zusammenhang der volkswirthschaftlichen Erscheinungen unter einander und mit der gesammten Kulturentwicklung eines Volkes oder eines bestimmten Gebietes Klarheit zu verschaffen. Korporationen, Gemeinde, Staat und Gesellschaft sind in unserer Zeit gezwungen, behufs Lösung ihrer Aufgaben immer mehr amtliche und freiwillige Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen; volkswirthschaftliche Kenntnisse und volkswirthschaftliches Verständniß, aus der Erfahrung geschöpft, in weiten Kreisen zu verbreiten, thut daher mehr als je noth. Hierzu bietet dies Werk beste Gelegenheit. Es erscheint in 15 Heften à 1 Mark. [272]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. November. Das hohe Interesse, welches gegenwärtig Afrika in der deutschen Bevölkerung findet, hat die deutsche Handels- und Kolonisations-Gesellschaft in Berlin veranlaßt, Gesellschaftsreisen nach Afrika ins Leben zu rufen. Sie unternimmt solche zunächst nach Süd- und Südwest-Afrika, beabsichtigt aber, sie auch nach Ostafrika auszudehnen. Am 30. d. M. wird eine solche Reise von Hamburg nach Kamerun, Liberia und Kongoland abgehen. Dieselbe findet auf einem mit allem Komfort ausgerüsteten Dampfer statt, der mit elektrischer Beleuchtung versehen ist. Auf dieser Reise werden die Küsten der französischen Kolonien am Senegal, die Neger-Republik Liberia, die englische Kolonie in der Nähe der Nigermündung, die spanische Insel Fernando-Po, ferner die deutschen Kolonien Kamerun und Togoland, die französische Kolonie Gabun, die Mündung des Kongo und die portugiesische Kolonie Paolo do Loando berührt. Ein längerer Aufenthalt wird in Liberia und Kamerun beabsichtigt. In Kamerun werden Fahrten auf den Lagunen des Kamerunflusses unternommen; ferner ein Streifzug nach dem Urwalde, die Besteigung des Götterberges, die Besichtigung der neuen Plantagenanlagen, der verschiedenen Handelsfaktoreien und der Negerschule. Die Reise verspricht den Betheiligten jedenfalls viel Interessantes und einen Einblick in das äquatoriale Afrika und das Leben in den verschiedenen Kolonien. Ein mit den Verhältnissen Afrikas vertrauter Führer soll die Reise leiten. Für die Dampfschifffahrt, Verpflegung u. s. w. werden 4000 Mark gezahlt. Die Dauer der Reise wird auf fünf Monate festgesetzt.

— **Barnum** ist mit seinem großen Zirkus und seiner Menagerie in London eingetroffen und hat die Mauern sofort mit riesigen farbigen Plakaten bedeckt, um seine Ankunft bekannt zu machen. Sein Zirkus umfaßt nicht weniger als 384 dressirte Pferde und mehrere hundert wilde Thiere, von denen die meisten zur Ausführung von Kunststücken abgerichtet sind. Sein Personal zählt über 1200 Köpfe, darunter mehrere männliche und weibliche Kunstreiter und Akrobaten, Riesen und Zwerge, Indianer, außergewöhnlich korpulente oder magere Personen u. s. w. Für seine Vorstellungen hat Barnum die riesige Olympia-Halle in Süd-Kensington gemiethet, in welcher seit Wochen 300 Menschen Tag und Nacht arbeiten, um sie für die Vorstellungen einzurichten, die am 11. November beginnen werden.

— (Aus dem Geschäftsleben von heute.) Geschäftsmann: „Ich möchte gern den Eckladen in Ihrem Hause miethen." — Wirth: „Wenn ich fragen darf, welche Branche?" — Geschäftsmann: „Ausverkauf wegen Todesfall."

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. November. Wetter: Regnerig. Temperatur + 7° Reaumur. Barometer: 28" 5'". Wind: W.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogr. loko 178—182 bez., per November, per November-Dezember 182 G., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 187,5—188 bez., per Mai-Juni 188,5 G., 189 B., per Juni-Juli —.

Roggen höher, per 1000 Kilogr. loko alter 158—161 bez., neuer 163—165 bez., per November, per November-Dezember u. Us. 163,5 B., 163 G., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 165,5—166,5—166 bez., per Mai-Juni 166,5—166 bez.

Gerste loko Märker 160—175 bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pommerscher 151—155 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl fest, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 71 B., per November 70 B., per April-Mai 64 Brief.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 31,1 bez., do. 50er 50,6 bez., per November 70er 30,4 nom., per November-Dezember 70er 30,2 bez., per April-Mai 70er 31,5 nom., per Mai-Juni 70er —,—.

Petroleum loko 12,5 verz. bez.

Berlin, 7. November. **Weizen** per Novbr.-Dezbr. 184,50—184,25 M., per April-Mai 193,25 M., per Mai-Juni 194,00.

Roggen per Novbr.-Dezbr. 167,75—168,75 M., per April-Mai 170,50 Mk., per Mai-Juni 170,25 M.

Rüböl per November 70,10 Mk., per April-Mai 64,00 M.

Spiritus loko 50er 51,70 M., loko 70er 32,30 Mk., November 70er 31,70 Mk., November-Dezember 70er 31,20 Mk., April-Mai 70er 32,30 M.

Hafer November-Dezember 160,50 M.

Petroleum November 24,80.

London. Wetter: schön.

Berlin, 7. November. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	106,60
do. do.	3½%	103,25
Pomm. Pfandbriefe	3½%	100,90
Italienische Rente		93,90
Ungar. Goldrente		86,60
Rumän. 1881er amort. Rente		96,50
Serbische 5% Rente		84,70
Russ. II. Orient.-Anl.		64,70
do. Boden-Credit	4½%	97,70
do. Anl. von 1884		—,—
do. do. von 1880		93,10
Oesterr. Banknoten		171,70
Russ. Banknot. Cassa		213,00
do. do. Ultimo		211,50
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%		—,—
do. (110)	4½%	106,50
do. (110)	4%	101,00
do. (100)	4%	99,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission		88 60
Petersburg kurz		210 50
London kurz		203,70

London lang	261,95
Amsterdam kurz	168,60
Paris kurz	90,80
Belgien kurz	80,75
Bredow. Cement-Fabr.	173,20
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	164,50
Stett. Vulc.-Priorität.	165,75
Neue Dampf-Comp. (Stettin)	147,50
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	339,00
Ultimo-Course:	
Disconto-Commandit	237,75
Oesterr. Credit	167,60
Laurahütte	169,00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	128,10
Ostpreuß. Südbahn	94,00
Marienburg-Mlawkabahn	65,00
Mainzerbahn	126,40
Lombarden	56 90
Franzosen	102 60

Tendenz: schwach.

Hamburg, 6. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 80,25 per Dezember 80,25, per März 1890 76,50, per Mai 76,00. Ruhig.

Hamburg, 6. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 11,67½, per Dezember 11,82½, per März 1890 12,47½, per Mai 12,67½. Ruhig.

Bremen, 6. November. Norddeutsche Wollkämmerei 280 B.

Bremen, 6. November. Aktien des Norddeutschen Lloyd 175,50 bez.

Petroleum (Schluß-Bericht) besser, Standard white loko 7,10 bez. u. Käufer.

Wien, 6. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,64 G., 8,69 B., per Mai-Juni 8,75 G., 8,80 B. Roggen per Frühjahr 7,64 G., 7,69 B., per Mai-Juni 7,64 G., 7,69 B. Mais per Mai-Juni 5,40 G., 5,45 B., per Juli-August 5,55 G., 5,60 B. Hafer per Frühjahr 7,55 G., 7,60 B., per Mai-Juni 7,65 G., 7,70 B.

Amsterdam, 6. November, Nachmittags 4 Uhr 3 Min. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November 188, per März —. Roggen loko fest, auf Termine unverändert, per März 142—143, per Mai 143 bis 144. Raps per Frühjahr —. Rüböl loko 35, per Dezember 34,50, per Mai 34⅛.

Amsterdam, 6. November. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 6. November, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 58,25.

Antwerpen, 6. November, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17⅝ bez. u. B., per November 17,50 bez. u. B., per Dezember 17⅝ B., per Januar-März 17⅝ B. Fest.

Paris, 6. November, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° ruhig, loko 28,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 32,25, per November 32,50, per Oktober-Januar 33,50, per Januar-April 34,25.

Paris, 6. November, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88% ruhig, loko 28,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 32,50, per Dezember 32,75, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,50.

Paris, 6. November, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 22,25, per Dezember 22,30, per Januar-April 22,60, per März-Juni 23,00. Roggen ruhig, per November 14,25, per per März-Juni 15,00. Mehl träge, per November 50,80, per Dezember 51,00, per Januar-April 51,60, per März-Juni 52,10. Rüböl fest, per November 73,50, per Dezember 74,00, per Januar-April 74,75, per März-Juni 71,75. Spiritus ruhig, per November 36,75, per per Dezember 37,00, per Januar-April 38,25, per Mai-August 40,00. — Wetter: Schön.

Paris, 6. November, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 5.
3% amortisirb. Rente	90,30	90,20
3% Rente	87,10	86,80
4½% Anleihe	104,95	104,75
Italienische 5% Rente	94,50	94,22½
Oesterr. Goldrente	92⅞	93,25
4% ungar. Goldrente	87,43	87,43
4% Russen de 1880	94,40	94,25
4% Russen de 1889	92,20	92,10
4% unifiz. Egypter	474,37	473,12
4% Spanier äußere Anleihe	74⅝	74⅜
Convert. Türken	17,22½	17,15
Türkische Loose	73,30	73,25
5% privil. Türk.-Obligationen	459,00	460,00
Franzosen	530,00	522,50
Lombarden	290,00	285,00
„ Prioritäten	313,75	311,25
Banque ottomane	545,00	542,50
„ de Paris	843,75	830,00
„ d'escompte	526,25	525,00
Crédit foncier	1297,50	1290,00
„ mobilier	485,00	468,75
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Panama-Kanal-Aktien	—,—	51,25
„ „ 5% Obligationen	40,00	39,00
Rio Tinto-Aktien	337,50	343,10
Suezkanal-Aktien	2312,50	2305,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122,25	122,25
Wechsel auf London kurz	25,21	25,20
Cheque auf London	25,23	25,22
Comptoir d'Escompte 131.	642,00	660,00

Havre, 6. November, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Dezember 97,50, per März 94,50, per Mai 94,50. Kaum behauptet.

London, 6. November. 96% Javazucker 14,00 ruhig, Rübenrohzucker neue Ernte per November 11,75, ruhig. Centrifugal Cuba —.

London, 6. November. Chili-Kupfer 43⅞, per 3 Monat 44⅛.

London, 6. November. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

Leith, 6. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Stimmung träge, Preise für alle Artikel unverändert.

Glasgow, 6. November, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 58 Sh. 11 d.

Newyork, 6. November, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Dezember 105⅞. Weizen per Dezember 84⅜.

Newyork, 6. November. Wechsel auf London 4,81. Petroleum in Newyork 7,35, in Philadelphia 7,35, rohes (Marke Parkers) 7,70, Pipe line certificates per Dezember 1 D. 08 C. Mehl 2 D. 85 C. Rother Winter-Weizen — D. 84⅞ C. Weizen per laufenden Monat — D. 83¼ C., per Dezember — D. 84¼ C., per Mai — D. 89¾ C. Getreidefracht 5. Mais 42,50. Zucker 4,75 nom. Schmalz loko 6,40. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19,00. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 14,47. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 14,50. Weizen (Anfangs-Kurs) per Dezember 84⅜.

Telegraphische Depeschen.

Koburg, 6. November. Der Großfürst **Alexis und der Herzog von Edinburg** sind heute Nachmittag aus Paris hier eingetroffen. Gleichzeitig ist die Herzogin von Edinburg mit ihren Töchtern aus Stuttgart hier angekommen.

Wien, 6. November. Wie die „Polit. Korresp." erfährt, würde Se. Majestät der Kaiser Wilhelm bei seiner Rückreise aus dem Orient mit dem Kaiser von Oesterreich auf österreichischem Boden zusammentreffen. Die Zusammenkunft, welche einen durchaus zwanglosen und freundschaftlichen Charakter ohne jede Entfaltung von Pracht tragen solle, werde voraussichtlich in **Innsbruck** stattfinden, da es feststehe, daß der deutsche Kaiser auf der Heimreise die Route über den Brenner benutzt. Der Tag der Abreise sei noch unbestimmt und hänge von Zufälligkeiten der Seereise und des Jagdausfluges des deutschen Kaisers ab, welcher nach der Ankunft in Venedig stattfinden soll.

Wien, 6. November. Die Abgeordneten Kaiser und Ursin sind ebenfalls aus dem **Verbande der Deutsch-Nationalen** des Abgeordnetenhauses ausgetreten. Der deutsch-nationale Verband ist damit aufgelöst.

Pest, 6. November. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Majorität den **Finanzausgleich mit Kroatien** an, nachdem der Ministerpräsident von Tisza die Anschuldigung widerlegt hatte, daß die Regierung für Fiume nichts gethan hätte. Der Ministerpräsident konstatirte auch, daß die Lage Kroatiens sich täglich und sichtlich bessere.

Konstantinopel, 6. November. Se. Majestät der **Kaiser Wilhelm und Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Viktoria** sind präzise 2 Uhr Nachmittags von hier nach **Venedig** abgereist.

Newyork, 6. November. Bei den **Staatswahlen** siegten in **Staat und Stadt Newyork** die Demokraten mit Majoritäten von 10,000 bis 20,000 Stimmen. In Virginien und Newjersey, wo die Demokraten ebenfalls siegten, beträgt ihre Majorität 35,000 bezw. 8000 Stimmen. Die Demokraten gewannen ferner bedeutend in Maryland und Iowa. Die Republikaner siegten in Massachusetts mit verminderter, in Pensylvanien mit einer vergrößerten Majorität von 60,000 Stimmen. Dieselben wollen auch in Ohio gesiegt haben. Die künftige Parteigruppirung im Repräsentantenhause wird sich erst in einigen Tagen übersehen lassen.